

## Entstehung und Bedeutung II

1965 übergibt der Verein die Bücherei unter Beibehaltung der Rechte der jeweiligen Eigentümer der TU Berlin durch Vertrag für 90 Jahre zur Aufbewahrung (Nutzung). Die Sondersammlung Gartenbaubücherei wird als erste Abteilungsbibliothek der Universitätsbibliothek eingerichtet – die der TU überlassenen Vereinsbestände werden mit der Gartenbauliteratur der UB in dieser Abteilung zusammengefasst.

Die Bestände wechseln 1970 aus dem Haus des Deutschen Gartenbaues in der Schlüterstraße in das TU-Hauptgebäude, werden 1982 in räumlicher Nähe zu den Instituten der Landschaftsplanung in der Franklinstraße 28/29 aufgestellt und ziehen schließlich 2004 in die neuen Räumlichkeiten der Zentralbibliothek in der Fasanenstraße. In der ersten Etage im Sonderbereich Gartenbaubücherei sind hier die ausleihbaren Monographien sowie die rund 130 präsent und laufend gehaltenen Zeitschriften und Jahrbücher ab 1945 frei zugänglich.

Die nicht ausleihbaren, seltenen oder schätzenswerten Werke befinden sich im geschlossenen Magazin. Die Raritäten (vor 1850 erschienene Werke) werden in speziellen Rara-Magazinen mit moderner Argongas-Löschtechnik aufbewahrt. Die Benutzung dieser Bestände ist nur durch Bestellung in den Freihandbereich bzw. für Rara an der Informationstheke der dritten Etage möglich.

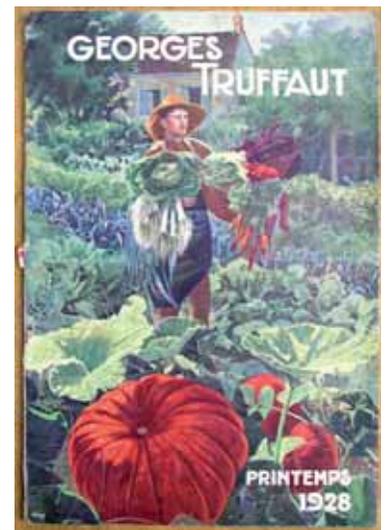
Die Sondersammlung umfasst heute mehr als 56.000 Medieneinheiten, darunter ca. 24.000 Bücher und über 1.700 Zeitschriftentitel. Etwa 3.500 Bücher und 4.000 Zeitschriftenbände sind vor 1900 erschienen. Zu den Raritäten zählen Bücher und prachtvolle Stichwerke aus allen Epochen, u. a. Kräuterbücher, Kunst- und Wunderbücher, Hausvaterbücher, Gartengedichte, Blumenbücher, praktische Gartenbaubücher, Gartenkunstbücher, Pomologien. Das älteste Buch stammt von 1529, die älteste Zeitschrift von 1783.

In enger Kooperation zwischen der Universitätsbibliothek und dem Verein ‚Bücherei des Deutschen Gartenbaues e. V.‘ wird die Gartenbaubücherei laufend um aktuelle Neuerscheinungen und antiquarisch erworbene Werke ergänzt und inhaltlich erschlossen. Die Bücher und Zeitschriften sind im Online-Katalog der Universitätsbibliothek recherchierbar. Eine thematische Suche ist auch über die Sachgruppen der online verfügbaren Aufstellungssystematik möglich.

Spezielle Sammlungen für Sonderschriften, gärtnerische Firmenkataloge u. Ä., Plakate, Nachlässe und die Archive des Vereins, die nicht im Online-Katalog der Universitätsbibliothek nachgewiesen sind, befinden sich im Archivraum („Glas-kabinett“) innerhalb des Freihandbereichs der Gartenbaubücherei. Zu einzelnen Sammlungen existieren gesonderte, teils vom Verein erfasste Verzeichnisse.



Verein/Plansammlung: Schlossgarten Bellevue



Verein/Katalogsammlung:  
Gärtnerischer Firmenkatalog



Abbildungen aus den pomologischen Beständen der Gartenbaubücherei

## Entstehung und Bedeutung III

### Besondere Recherchemittel sind

- › die von Robert Zander erstellte Schlagwort-Kartei mit etwa 240.000 Karten, die die Aufsätze der wichtigsten deutschen Gartenbauzeitschriften und -zeitungen von 1783 bis 1920, teilweise auch weiter, erschließt.
- › der Altspeicher Obstbau, eine Autoren- und Schlagwortkartei der ehemaligen Dokumentationsstelle Obstbau der TU Berlin, die ca. 170.000 Literaturnachweise zum Obstbau seit Ende des 18. Jahrhunderts bis 1980, vorwiegend aus dem deutschen Sprachraum, enthält.



Zanderkartei und Altspeicher Obstbau.

Über das Datenbank-Infosystem (DBIS) der Universitätsbibliothek werden zwei Freitext-Datenbanken angeboten, in denen Fachzeitschriften aus dem Bestand der Gartenbaubücherei ausgewertet wurden und somit einen schnellen Zugriff auf die Volltexte ermöglichen:

### <http://freitext.ub.tu-berlin.de/obst85.html>

Aufsatzdatenbank mit Literaturnachweisen zur Fruchtverarbeitung und zum Obstbau aus dem deutschen Sprachraum von 1985 bis 2000. Zugleich Input der von der ehemaligen Dokumentationsstelle Obstbau bzw. Biotechnologie und Lebensmittelwissenschaft der TU Berlin ausgewerteten Zeitschriften für die deutsche landwirtschaftliche Datenbank ELFIS als Teil von AGRIS.

### <http://www.garden-cult.de>

Datenbank der Zeitschriftenliteratur zur Gartenkultur und Freiraumentwicklung des 20. Jahrhunderts. Kommentierte Auswertung von gestalterisch relevanten Zeitschriftenartikeln aus über 15 Fachzeitschriften vorrangig aus dem deutschsprachigen Raum von 1887-1945.



Curtis's botanical magazine.



Digitalisierte Zeitschriften im Volltext s. a.  
<http://gartentexte-digital.ub.tu-berlin.de>

### Digitalisierung

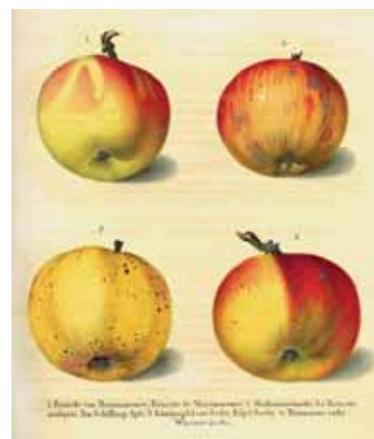
Einige für die gartengeschichtliche Forschung wichtige, stark nachgefragte oder vom Papierzerfall bedrohte Fachzeitschriften sowie die Hauptwerke der Pomologie aus dem 19. Jahrhundert konnten mit finanzieller Unterstützung der Landwirtschaftlichen Rentenbank digitalisiert werden und stehen nun einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung. Das Volltextangebot wird weiter ausgebaut und ist über folgende Linkadressen abrufbar:

<http://gartentexte-digital.ub.tu-berlin.de>

<http://pomologie.ub.tu-berlin.de>

Die Sondersammlung Gartenbaubücherei bietet für die Erforschung der Geschichte von Gartenbau und Gartenkunst allen fachwissenschaftlich Interessierten neben aktuellen Neuerscheinungen einen reichen Fundus an Quellenliteratur und ermöglicht einen einfachen und kostenlosen Zugang zu digitalen Inhalten von überregionaler Bedeutung in diesem Bereich.

Johann Baptist Lexa von Aehrenthal / Deutschlands Kernobstsorten. 1833  
Der böhmische Baron Johann Baptist Lexa von Aehrenthal (1777-1845) ist der Urheber dieser eher unbekannteren deutschsprachigen Pomologie des 19. Jahrhunderts. Herausragend sind die von ihm kunstvoll per Hand kolorierten Abbildungen.



1. Bismarck, 2. Bismarck, 3. Bismarck, 4. Bismarck  
Verlag: Die Buchhandlung des Königs, Berlin, 1833

# Das Architekturmuseum der Technischen Universität Berlin

[www.ub.tu-berlin.de](http://www.ub.tu-berlin.de)



## Das Architekturmuseum

**Ein Jahr nach der Eröffnung des Hauptgebäudes und der Gründung der Bibliothek wird das Architekturmuseum ins Leben gerufen.**

Seine Wurzeln reichen in die 1799 eröffnete Bauakademie zurück, deren umfangreiche Sammlungen von der neuen Technischen Hochschule übernommen werden: Zeichnungen, Drucke, Gipsabgüsse von Ornamenten, Holzmodelle mittelalterlicher Bauwerke und der umfangreiche Nachlass Karl Friedrich Schinkels.

Der Architekt, Hochschullehrer und Begründer des neuen Architekturmuseums Julius Raschdorff erweitert diesen Grundstock um die Nachlässe zahlreicher Schüler und Lehrer der Bauakademie. Er bemüht sich aber zugleich erfolgreich um mustergültige Arbeiten von zeitgenössischen Architekten und ganze Wettbewerbe wie die zum Deutschen Reichstag 1872 und 1882. Bis zum Ersten Weltkrieg wächst seine Sammlung auf weit über 20.000 Objekte an – überwiegend Zeichnungen, aber auch Skizzenbücher, Drucke, Fotografien und Modelle. Ausdrücklich dient das Museum dem Ziel, seine historischen Schätze der Ausbildung junger Architekten zur Verfügung zu stellen. So nimmt es trotz weiterer Bestandsakquisen und Ausstellungen in den 1920er und 1930er Jahren nicht wunder, wenn mit dem nachlassenden Interesse an der Architektur der Vergangenheit auch die Funktion des Museums zunehmend in Frage gestellt wird. Nachdem schon 1924 die Schinkelsammlung an die Staatlichen Museen abgegeben werden muss, erfolgt 1932 mit der Verlagerung der Bestände ins Verkehrs- und Baumuseum im Hamburger Bahnhof die Herabstufung zu einem „Architekturarchiv“.

Dieser Status wird auch nach dem Zweiten Weltkrieg beibehalten, obwohl die Sammlung kurz nach Neugründung der Technischen Universität wieder zurück an die Hochschule geholt wird. Zunächst an der Architekturfakultät, ab 1971 dann in der Universitätsbibliothek angesiedelt, dient das Archiv unter der Bezeichnung „Plansammlung“ vorwiegend der Forschung, während die zahlreichen Ausstellungen mit und aus seinem Bestand meist externen Veranstaltern vorbehalten bleiben.

Erst im vergangenen Jahrzehnt ändert sich dieses Bild. 1997–99 erfolgt der Umzug zurück in das Gebäude der Architekturfakultät, wo die Sammlung wieder stärker von Lehrenden und Studierenden auch der eigenen Universität wahrgenommen und genutzt wird.

Trotz erheblicher Verluste im Zweiten Weltkrieg ist der Bestand auf heute ca. 120.000 Objekte angewachsen, die in unterschiedlichster Gestalt 250 Jahre Architekturgeschichte mit besonderem Schwerpunkt auf Berlin und Brandenburg dokumentieren.

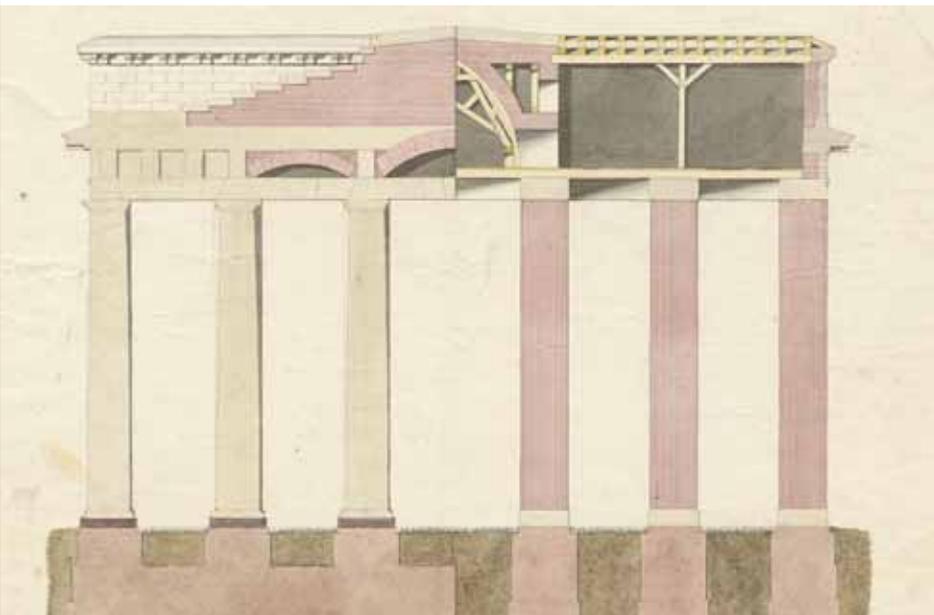
Seit 2005 verfügt die Sammlung wieder über eigene Ausstellungsräume. Doch nicht nur deshalb erfolgt 2006 die Rückkehr zum Gründungsnamen „Architekturmuseum“: In einem dreijährigen, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt werden 2006-2009 nahezu alle Zeichnungen, Drucke und Fotografien in höchster Qualität digitalisiert und online verfügbar gemacht – als digitales Museum, mit dem die Sammlung im 21. Jahrhundert angekommen ist.

Ludwig Franz Karl Bohnstedt (1822-1885)  
Reichstag, Berlin. Erster Wettbewerb  
(1872).  
Perspektivische Ansicht vom Königsplatz,  
Tusche aquarelliert auf Karton,  
57,40 x 98,20 cm.  
Quelle: Architekturmuseum der TU Berlin,  
Inv. Nr. 354.



← **Johann Heinrich Strack** (1805-1880)  
Nationalgalerie auf der Museumsinsel in Berlin (1877), perspektivische Ansicht der Hauptfassade der Nationalgalerie, Tusche und Bleistift aquarelliert auf Karton, 65,90 x 99,30 cm.  
Quelle: Architekturmuseum TU Berlin, Inv. Nr. 17109

**August Stüler** (1800-1865)  
→ Neue Synagoge in Berlin (1863), Ausmalung der Altarwand Tusche, Bleistift auf Papier, 82,50 x 59,50 cm.  
Quelle: Architekturmuseum TU Berlin, Inv. Nr. 17279



← **Carl Gotthard Langhans** (1732-1808)  
Brandenburger Tor in Berlin (1788), Synopse zweier Querschnitte, Bleistift und Tusche aquarelliert auf Karton, 37,00 x 46,30 cm.  
Quelle: Architekturmuseum TU Berlin, Inv. Nr. 5960

**Werner Harting** (1904-1986)  
→ Sühnekirche in Auschwitz (1960), perspektivische Ansicht Kohle, Kreide und Bleistift auf Transparent, 74,00 x 98,80 cm.  
Quelle: Architekturmuseum TU Berlin, Inv. Nr. 39012



← **Schwebes & Schoszberger**  
Geschäftshaus Knesebeckstraße/Kurfürstendamm in Berlin-Charlottenburg (1966), perspektivische Ansicht Bleistift auf Transparent, 64,70 x 78,50 cm.  
Quelle: Architekturmuseum TU Berlin, Inv. Nr. 48924

**Hans Poelzig** (1869-1936)  
→ Hochhaus am Bahnhof Friedrichstraße, Berlin (1921-1922), perspektivische Ansicht Standpunkt D, Lösung B Kohle auf Transparent, 108,00 x 75,00 cm.  
Quelle: Architekturmuseum TU Berlin, Inv. Nr. 2809



# Das Universitätsarchiv der Technischen Universität Berlin

[www.ub.tu-berlin.de](http://www.ub.tu-berlin.de)

## Vom Hochschularchiv zum Universitätsarchiv

Bereits Ende des 19. Jahrhunderts verfügt die Königliche Technische Hochschule zu Berlin (TH) über ein eigenes Archiv, in welchem auch die Akten der Bauakademie und der Gewerbeakademie als Vorgängereinrichtungen der 1879 gegründeten Hochschule aufbewahrt werden. Sehr wahrscheinlich ist, dass 1916 bei der Eingliederung der Bergakademie in die TH deren Akten hinzukommen. Einzelheiten über die damaligen Aktenbestände sind nicht mehr bekannt, denn Ende November 1943 verbrennen sie bei der kriegsbedingten Zerstörung des Hauptgebäudes. Ebenso verbrennen große Teile der laufenden Registraturen der Hochschulverwaltung und auch die Unterlagen der Fakultäten und Institute gehen zum größten Teil im Krieg verloren.

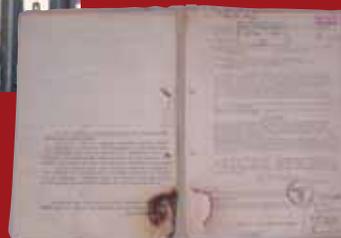
Einige Zeit nach der Neugründung als Technische Universität Berlin am 9. April 1946 bemüht sich die Universitätsleitung um die Wiedereinrichtung eines Archivs. Im Bewusstsein der eigenen Vergangenheit werden Materialien mit Bezug zur ehemaligen TH im Rektorat zusammengetragen. Unter dem Rektorat von Prof. Stranski werden Anfang der 1950er Jahre diese Anstrengungen noch verstärkt. Das Hochschularchiv, das 1962 der Universitätsbibliothek als Sonderabteilung zugeordnet wird, versucht in der Folgezeit, durch umfangreiche Dokumentationen die Geschichte der Technischen Hochschule und die Biographien der Angehörigen des Lehrkörpers festzuhalten, um somit einen Ersatz für die im Krieg vernichteten Archivalien zu haben. Erst später kommen Abgaben von Schriftgut aus den Registraturen hinzu.



Benutzerraum des Universitätsarchivs der Technischen Universität Berlin.  
Foto: Sven Olaf Oehlsen



Wenige Aktenmeter aus dem Rektorat und die Matrikelbücher der TH wurden gerettet. Universitätsarchiv, hier: Bestand ZUV (alt), Gesamtansicht und Akte mit Brandspuren.  
Fotos: Irina Schwab



Nach jahrelanger provisorischer Unterbringung der Bestände bezieht das Archiv Ende 2006 eigens dafür umgebaute Räumlichkeiten im Hauptgebäude der Technischen Universität. Zum 1. Januar 2007 wird es in Universitätsarchiv umbenannt. Erstmals steht ein eigener Benutzungsraum zur Verfügung, der mit sechs modern ausgerüsteten Arbeitsplätzen ausgestattet ist.



Das Hauptgebäude der Königlichen Technischen Hochschule zu Berlin nach 1900.  
Quelle: Universitätsarchiv TU Berlin, Bildarchiv, Hauptgebäude



Zustand des Hauptgebäudes nach der Zerstörung vom November 1943.  
Quelle: Universitätsarchiv TU Berlin, Bildarchiv, Kriegsschäden

## Schatztruhe der Geschichte | Die Sammlungen und Bestände des Universitätsarchivs

**Das Universitätsarchiv (insgesamt 1300 Regalmeter) umfasst im Kern folgende Bestandsgruppen und archivische Sammlungen:**

- Zentrale Universitätsverwaltung (ZUV)
- Fakultäten bzw. Fachbereiche, Institute und Lehrstühle
- Promotions- und Habilitationsunterlagen
- Nachlässe von Angehörigen des Lehrkörpers
- Biographische Sammlung zu den Lehrkörperangehörigen
- Schriftensammlung zu den Lehrkörperangehörigen
- Hochschulgeschichtliche Sammlung
- Sammlung Plakate und Flugblätter
- Sammlung Hochschulrechtlicher Vorschriften
- Bildarchiv (Fotosammlung)
- Vorlesungsverzeichnisse seit 1879
- Museales Sammlungsgut (z. B. Plaketten, Talare und Barette)

Die Akten der Zentralen Universitätsverwaltung, der Fakultäten, Institute und Lehrstühle geben Auskunft über Geschichte und Entwicklung der Technischen Universität und ihrer Vorgängereinrichtungen, der Königlichen Technischen Hochschule Berlin, der Bau-, der Gewerbe- und der Bergakademie. Sie ermöglichen einen tieferen Einblick in die Geschichte v. a. der technischen Wissenschaften in Berlin und darüber hinaus.

Mit der Aktenüberlieferung erschöpft sich die Vielfalt der Archivbestände aber keineswegs. Die mehr als 50 hier aufbewahrten Nachlässe bedeutender Wissenschaftler wie z. B. der Professoren Jean d'Ans (Chemie), Hermann Schmidt (Allgemeine Regelkreislehre/Kybernetik) oder Hermann Mattern und Gustav Allinger (beide Landschaftsarchitektur) geben durch ihre Vielfältigkeit an Schriftlichem, Fotos oder Skizzen Auskunft über das Wirken dieser Persönlichkeiten.

Die Fotobestände des Universitätsarchivs (Bildarchiv) umfassen Porträtfotos zahlreicher Professoren, Aufnahmen u. a. zur jüngeren Baugeschichte der TU Berlin sowie zu bedeutenden Ereignissen der Universitätsgeschichte bis zurück zur Hundertjahrfeier 1899.

Der Bestand an Vorlesungsverzeichnissen der TU und ihrer Vorgängerinstitutionen aus den Jahren 1874 – 1949/50 wurde 2008/2009 in einem Projekt des Universitätsarchivs digitalisiert. So stehen diese Vorlesungsverzeichnisse inzwischen bereits zu einem großen Teil den Benutzern und Benutzerinnen online über das Internet zur Verfügung.



Talare werden von den Professoren seit Anfang der 1950er Jahre wieder getragen, vor allem bei feierlichen Anlässen wie hier bei der Einweihung des Hauptgebäudes der TU Berlin am 15. April 1953 durch den Bundespräsidenten Theodor Heuss im Beisein des Regierenden Bürgermeisters von Berlin Ernst Reuter.  
Quelle: Universitätsarchiv TU Berlin, Bildarchiv, Album Nr. 7a



Die Akten der Zentralen Universitätsverwaltung und der Verwaltungen der Fakultäten (nach 1946) bilden den größten Teil der Überlieferung im Universitätsarchiv.  
Foto: Sven Olaf Oehlsen



Der Nachlass Gustav Allingers (1891-1974) besteht aus 25 Regalmetern schriftlicher Überlieferung (erschlossen) und 10 Regalmetern Fotos, Dias und Negativen (unerschlossen).  
Fotos: Sven Olaf Oehlsen



Kiste mit unerschlossenen Dias und Fotos aus dem Bildarchiv.  
Foto: Sven Olaf Oehlsen

Darüber hinaus bewahrt das Universitätsarchiv weiteres umfangreiches Sammlungsgut auf. Dazu gehören zahlreiche studentische Zeitschriften, Flugblätter, vor allem aus der Zeit der Studentenbewegung, Medaillen und nicht zuletzt Talare und Barette verschiedener Fakultäten aus der Zeit nach 1955.

## Vielfalt der Objekte | Die spannende Welt der Archivalien

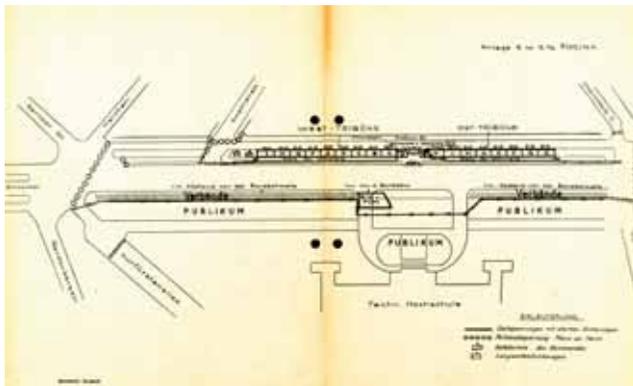
Was ist eigentlich Archivgut bzw. was sind Archivalien?  
Wann ist etwas archivwürdig?

Das Gesetz über die Sicherung und Nutzung von Archivgut des Landes Berlin (ArchGB) vom 29. November 1993 (zuletzt geändert durch Gesetz vom 15. Oktober 2001) definiert in § 3:

„(1) Archivgut sind alle archivwürdigen Unterlagen wie Urkunden, Akten, Einzelschriftstücke, Film-, Bild- und Tonmaterial, Karten, Pläne, Karteien, Dateien oder Teile davon, maschinenlesbare Datenträger, auf diesen gespeicherte Informationen und Programme zu ihrer Auswertung sowie sonstiges Informationsmaterial und Hilfsmittel zu ihrer Nutzung.

(2) Archivwürdig sind Unterlagen, die für die wissenschaftliche Forschung, die Aufklärung und das Verständnis von Geschichte und Gegenwart bleibenden Wert haben, sowie solche, deren Aufbewahrung zur Sicherung berechtigter Belange oder zur Bereitstellung von Informationen für die Gesetzgebung, Rechtsprechung oder Verwaltung unerlässlich ist oder die auf Grund von Rechtsvorschriften dauernd aufbewahrt werden müssen.“

Übertragen auf die archivwürdigen Unterlagen, die an der TU Berlin vom Universitätsarchiv zur dauernden Aufbewahrung übernommen werden, muss der Katalog noch etwas erweitert werden. Archivgut sind auch Matrikelbücher, Plakate und Flugschriften, Vorlesungsverzeichnisse, hinzu kommt museales Sammlungsgut in Form von Medaillen, Talaren oder Büsten sowie sonstiges Material, welches zur Dokumentation der Geschichte der TU Berlin dient.



Planung einer Parade vor dem Hauptgebäude der Technischen Hochschule Berlin anlässlich des Besuchs Mussolinis in Deutschland 1937.  
Quelle: Universitätsarchiv TU Berlin, ZUV(alt) A503



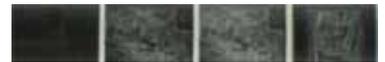
Medaille für Verdienste um die Technische Hochschule Berlin, Entwurf Hermann Hosaeus, o. Dat.  
Quelle: Universitätsarchiv TU Berlin, HGS, o. Sig.



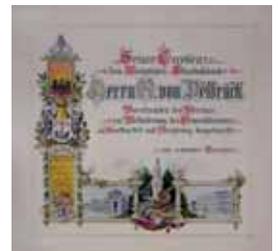
Akten bilden den zahlenmäßig umfangreichsten Teil archiverischer Überlieferung, so auch im Universitätsarchiv der TU Berlin.  
Foto: Sven Olaf Oehlsen



Ausschnitt aus der Plakatsammlung des Universitätsarchivs.  
Foto: Sven Olaf Oehlsen



Glasplattendias: ein zerbrechliches Archivgut. Frühe Luftaufnahmen von Stralsund (Nachlass Narath, 1917).  
Foto: Sven Olaf Oehlsen



Das sogenannte Delbrück-Album, ein prunkvolles Fotoalbum von 1897, handkoloriertes Vorblatt.  
Quelle: Universitätsarchiv TU Berlin, Bildarchiv, o. Sig., Foto: Sven Olaf Oehlsen

## Die Bibliothek der Zukunft

Dr. Wolfgang Zick | Leitender Bibliotheksdirektor TU Berlin



**Wie werden Bibliotheken in 20 oder 50 Jahren aussehen? Wird es überhaupt noch papiergebundene Medien geben oder alles Wissen der Welt an jedem Ort, zu jeder Zeit elektronisch verfügbar sein? Werden Bibliotheken dadurch überflüssig? Wird dann der Zugang zu Informationen weiterhin kostenlos oder doch zumindest erschwinglich bleiben oder werden Informationen nur noch für die Eliten zugänglich sein, während der gewöhnliche „Informationskonsument“ mit billigen, werbefinanzierten Trivialinformationen ruhig gestellt wird? Welchen Nutzen haben Bibliotheken überhaupt?**

An der Antwort auf die Frage, wie die „Bibliothek der Zukunft“ aussehen wird, haben sich schon viele Autoren, auch Science-Fiction-Schriftsteller, versucht. Wer deren Prognosen in der Rückschau betrachtet, stellt fest, dass zutreffende Voraussagen über einen längeren Zeitraum auf diesem Gebiet ebenso schwierig sind wie auf allen anderen Gebieten: Die Randbedingungen, die auf vielfältige Art und Weise auf Struktur und Inhalt von Bibliotheken einwirken, sind hier wie dort im Einzelnen nur partiell prognostizierbar und in ihrem Zusammenwirken gänzlich unvorhersehbar. Konzentrierte man sich bei den die Zukunft vermeintlich bestimmenden Faktoren in früheren Jahren vor allem auf technische, insbesondere durch die Entwicklung der Computertechnik hervorgerufene Fortschritte, so haben das Aufkommen privatrechtlich organisierter Internet-Anbieter und die Entwicklungen im Urheberrecht gezeigt, dass wirtschaftliche, gesellschaftliche, politische und nicht zuletzt juristische Einflussfaktoren für die Entwicklung der Bibliotheken mindestens genau so bestimmend sind wie technische.

Deswegen ist es erforderlich, sich die Kernfunktion der Einrichtung „Bibliothek“ klar zu machen und nicht durch aktuelle Begriffe wie Open Access, elektronische Zeitschriften, Digitalisierung, Digitalisate, eBooks u. Ä. den Blick auf das Wesentliche verstellen zu lassen. Auf Grundlage dieser Kernfunktionen sind die Anforderungen für die „Bibliothek der Zukunft“ zu formulieren. Zukunft „passiert“ nicht einfach, sie ist das Ergebnis der gegenwärtigen Verhältnisse und Folge des heutigen Handelns und kann und muss in Perspektive gestaltet werden.

### Bibliotheken

- sichern den Zugang zu Informationen für alle, sei es aus eigenen Beständen oder durch Erwerb der erforderlichen Rechte bzw. durch Beschaffung der erforderlichen Dokumente;
- bieten die räumlichen Gegebenheiten und die erforderlichen Hilfsmittel, um aus Informationen Wissen zu generieren zur Gewinnung neuer Erkenntnisse sowie zur Beurteilung gesellschaftlicher, technischer und politischer Sachverhalte;
- erschließen und präsentieren ihre Medien und bieten ihren Kunden dadurch Unterstützung und Hilfestellung beim Zurechtfinden in einer unübersichtlicher werdenden, weiter wachsenden Informationslandschaft;
- bewahren das kondensierte Wissen der Menschheit über Jahre, Jahrzehnte und Jahrhunderte. Dadurch ermöglichen sie die Verknüpfung alter Antworten mit neuen Fragen bzw. alter Fragen mit neuen Antworten und leisten auch dadurch einen Beitrag zum wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt.

Bibliotheken stehen allen offen, sie dienen sowohl dem individuellen Nutzen als auch dem Wohle der Allgemeinheit. Werden dies privatrechtlich organisierte, gewinnorientierte, nicht kontrollierte und auch nicht kontrollierbare Organisationen jemals leisten können?

## Literatur in Auswahl

- Berg, Christa (Hg.) (1987-1989): Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Bd. 3-5. München: Beck.
- Bertz, Inka (Hg.) (2008): Raub und Restitution. Kulturgut aus jüdischem Besitz von 1933 bis heute. Eine Ausstellung des Jüdischen Museums Berlin ... 19. September 2008 bis 25. Januar 2009 (Berlin), 22. April bis 2. August 2009 (Frankfurt am Main). Göttingen: Wallstein.
- Buzás, Ladislaus (1978): Deutsche Bibliotheksgeschichte der neuesten Zeit. Wiesbaden: Reichert.
- Flachowsky, Sören (2000): Die Bibliothek der Berliner Universität während der Zeit des Nationalsozialismus. Berlin: Logos-Verlag.
- Habermann, Alexandra; Klemmt, Rainer; Siefkes, Frauke (1985): Lexikon deutscher wissenschaftlicher Bibliothekare 1925 - 1980. Frankfurt am Main: Klostermann (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderheft, 42).
- Jaraus, Konrad H. (1989): Deutsche Studenten. 1800 - 1970. 2. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Jochum, Uwe (2007): Kleine Bibliotheksgeschichte. 3. Aufl. Stuttgart: Reclam.
- Kaegbein, Paul. (Hg.) (1997): Technische und naturwissenschaftliche Bibliotheken in ihrer historischen Entwicklung und Bedeutung für die Forschung. Vorträge des Bibliothekshistorischen Seminars des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Bibliotheksgeschichte vom 1. bis 3. Oktober 1990 in der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Koch, Christine (2003): Das Bibliothekswesen im Nationalsozialismus: eine Forschungsstandanalyse. Marburg: Tectum-Verlag.
- Krajewski, Markus (2002): Zettelwirtschaft. Die Geburt der Kartei aus dem Geiste der Bibliothek. Berlin: Kulturverlag Kadmos.
- Krause, Friedhilde (1997): „Auch Hoecker geht spazieren!“ Eine Studie zu Leben und Tätigkeit des Bibliotheksdirektors Dr. Rudolf Hoecker. Hannover: Laurentius-Verlag.
- Lohse, Gerhart (1988): Die Bibliotheksdirektoren der ehemals preußischen Universitäten und Technischen Hochschulen 1900 - 1985. Mit einem Exkurs: Die Direktoren der Preußischen Staatsbibliothek 1900 - 1945. Köln u.a.: Böhlau (Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz, 26).
- Neubert, Hermann (1956): Dem Gedenken Albert Predeeks. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Jg. 3, S. 226-228.
- Richards, Pamela Spence (1987): Die historische Rolle von Bibliotheken in der wissenschaftlichen Kommunikation. In: Bibliothek, Jg. 11, S. 3-7.
- Rürup, Reinhard (Hg.) (1979): Wissenschaft und Gesellschaft. Beiträge zur Geschichte der Technischen Universität Berlin, 1879-1979. Festschrift zum 100jährigen Gründungsjubiläum der Technischen Universität Berlin. Berlin: Springer.
- Schilfert, Sabine (1983): Grundzüge der Bibliotheksentwicklung an den preußischen technischen Hochschulen bis zum Ersten Weltkrieg. Berlin, Humboldt-Universität, Gesellsch. Fak., Diss. 1983.
- Schwarz, Karl (Hg.) (2000): 1799 - 1999, von der Bauakademie zur Technischen Universität Berlin. Geschichte und Zukunft, eine Ausstellung der Technischen Universität Berlin aus Anlaß des 200. Gründungstages der Bauakademie und des Jubiläums 100 Jahre Promotionsrecht der Technischen Hochschulen, 03.12.1999 - 30.01.2000 im Lichthof der TU Berlin. Berlin: Ernst.
- Schwarz, Karl (Hg.) (1979): 100 Jahre Technische Universität Berlin, 1879 - 1979. Katalog zur Ausstellung. Berlin: Universitätsbibliothek der Technischen Universität.
- Sontag, Helmut (Hg.) (1985): Aus der Chronik der Universitätsbibliothek, 1884-1984. Berlin: Universitätsbibliothek der Technischen Universität, Abt. Publikationen.
- Spur, Günter (2000): Georg Schlesinger und die Wissenschaft vom Fabrikbetrieb. München u.a.: Hanser.
- Spur, Günter (2008): Industrielle Psychotechnik - Walther Moede. Eine biographische Dokumentation. München: Hanser.
- Technische Universität Berlin: Anrisse. Studentenzeitschrift der Technischen Universität Berlin, 1969.
- Thomas, Helga (Hg.) (1996): 50 Jahre Technische Universität Berlin. Technische Universitäten zwischen Spezialistentum und gesellschaftlicher Verantwortung. Dokumentation der Wissenschaftlichen Konferenz zum Fünfzigjährigen Bestehen der Technischen Universität Berlin 16. und 17. April 1996. Berlin: Technische Universität.
- Titze, Hartmut (1987): Das Hochschulstudium in Preußen und Deutschland 1820 - 1944. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Toussaint, Ingo (1984): Die Universitätsbibliothek Freiburg im Dritten Reich. 2., verb. u. erw. Aufl. München u.a.: Saur.
- Technische Universität Berlin, Universitätsbibliothek: Rechenschaftsbericht, 1979-2007.

## Impressum

Herausgeber: Dr. Wolfgang Zick

Konzept/Redaktion: Beate Guba | Angelika von Knobelsdorff | Dr. Hans-Dieter Nägelke | Dr. Anke Quast | Dr. Irina Schwab

Layout: Claudia Brose

Druck: druckmuck

Vertrieb/Publisher: Universitätsverlag der TU Berlin  
Universitätsbibliothek | Fasanenstr. 88 (im VOLKSWAGEN-Haus) | D-10623 Berlin  
Telefon: (030)314-76131 | Fax: (030)314-76133

E-Mail: publikationen@ub.tu-berlin.de  
<http://www.ub.tu-berlin.de>  
ISBN: 978-3-7983-2180-9

Berlin, Oktober 2009

Anlässlich des 125jährigen Bestehens der Universitätsbibliothek entstand diese Ausstellung, die eine Rückschau auf die Entwicklung des Bibliothekswesens an der TH Charlottenburg, der späteren TU Berlin zeigt. Der inhaltliche Bogen spannt sich über das breite Arbeitsfeld der TU-Bibliothek vom Bibliothekar an der Theke über die Entstehung des TU-Architekturmuseums, der heute größten deutschen, für ganz Europa bedeutsamen Gartenbaubibliothek, dem Universitätsarchiv und dem TU-Verlag, die alle aus der Universitätsbibliothek hervorgegangen sind, bis hin zum Angebot von Online-Magazinen, zu Internetanwendungen und Web 2.0.